

Deutschland.

— **Rudersberg**, 11. September. Am letzten Sonntag fand hier die Feier des Sedanstages, verbunden mit Kinderfest, und Feier des 10-jährigen Stiftungsfestes des Kriegervereins, statt. Die Häuser waren bekränzt und besflaggt, die Straßen mit Tannenbäumchen geziert. Mit Tagwache, Gewehrsalven, Concert, Festgottesdienst, Gesang, Toasten und Reden verlief die Feier programmgemäß. Die von patriotischem Geiste durchdrungene Festrede des Schullehrers Kromer fand großen Beifall. Abends wurden bengalische Feuer abgebrannt. Die guten Leistungen der Musik trugen wesentlich zur gelungenen Feier des Tages bei. Möge der denkwürdige Sedanstag auch künftig würdig gefeiert, und der Patriotismus immer wieder neu geweckt werden.

* Am 12. September wurde von der evangelischen Ober-
 schulbehörde die dritte Schulkette in Bödingen, Bez. Heilbronn,
 dem provisorischen Schullehrer A b e l e in Welzheim, die in
 Pfingen, Bez. Sulz, dem Unterlehrer B u c h in Kaisersbach,
 Bez. Welzheim übertragen.

Stuttgart, 13. September. Der Generaldirektor der
 württembergischen Staatsbahnen, Präsident v. Boehm, ist
 heute früh 4 Uhr gestorben.

— In den Tagen vom 30. Sept. bis 3. Oct. 1883
 wird in Stuttgart der dritte deutsche evang. Schulkongress
 abgehalten werden.

— Beim Jagen durch einen Offizier auf Cannstatt
 Markung wurde ein Mädchen von Fellbach in den Kopf ge-
 schossen, doch soll die Verletzung (Schrotstreifschuß) nicht er-
 heblich sein.

— Um die Volksfestzeit soll bei Cannstatt ein großes
 Zigeunervergicht unter einem Zigeunerkönig durch eine große
 Zigeunerversammlung abgehalten werden wegen des bekannten
 Zigeunermords in Markgröningen.

— Straßenwart B. in Fellbach hat von seinem zu
 erhoffenden Herbsttrug schon jetzt 3 Eimer Wein, um 125 M.
 den Eimer, an Lammkirch Kaufmann in Schmiden verkauft.

— In Hausen ob Almmendingen fanden in einer Sand-
 grube der Felschütze Erd und ein Knecht einen schrecklichen
 Tod durch Verschüttung.

— Aus Löwenstein wird geschrieben: Der Stand der
 Weinberge berechtigt hier zu den schönsten Hoffnungen. Die
 warmen Regen der letzten Zeit thun Wunder.

— In Heilbronn macht sich eine lebhaftere Agitation
 für die Anlage eines weiteren Flohhafens geltend, da der
 alte Flohhafen dem immer wachsenden Bedürfnis nicht mehr
 zu entsprechen vermag. Eine Vergrößerung der Flohhafens-
 Anlage in Heilbronn erscheint um so notwendiger, wenn
 man ins Auge faßt, daß Württemberg seit einem Jahrzehnt
 wachsende Reserven haubaren Holzes in seinen Waldungen
 ansammelt und Bayern 30—50jährige Ueberstände von Nadel-
 holz in seinen Staatsforsten hat und jetzt nach vorsichtigem,
 nachhaltigem Nutzungsplan mit dem Verkauf beginnt, demnach
 für lange Jahre hinaus Material genug für einen sehr
 großen, stetig wachsenden Langholzverkehr vorhanden ist. Man
 erwartet, daß die Regierung schon in dem nächsten Etat eine
 Position für eine neue Heilbronner Flohhasenanlage einstellen
 werde. Daß das Erträgnis der württembergischen Eisen-

bahnen, auf welches der Rückgang des Heilbronner Holz-
 handels von nicht zu unterschätzendem Einflusse wäre, bei der
 Frage in hohem Grade interessiert ist, liegt auf der Hand.

— In Folge der Explosion in Biberach ist nun auch
 Oberbräuer W. seinen Wunden erlegen.

— Auf dem Bodensee ist am 10. d. Mts. ein Schweizer
 Schiffer mit zwei Schifflenten sammt Schiff und Ladung in
 Folge heftigem Nordost bei schönstem Sonnenschein in die
 Tiefe versunken.

Rottenburg, 11. September. Heute Abend ist der
 hochw. Herr Bischof Dr. v. Hefele, von Donzdorf kommend,
 im besten Wohlbefinden wieder in unsere Stadt zurückgekehrt.

— Zu dem nächstjährigen deutschen Turnfest in
 Dresden rechnet man auf die Anwesenheit von 20, bis
 25,000 Turnern.

Leipzig, 10. September. Zwei Landwehrleute, welche
 sich kürzlich bei der Landwehrübung weigerten, in einem Vieh-
 wagen zu fahren und sich dieserhalb telegraphisch an den
 Kaiser wendeten, sind zu je acht Jahren Zuchthaus verur-
 theilt worden. Die Bestrafung eines dritten, des Hädel-
 führers, ist noch nicht erfolgt.

— Ein Metzger Hameel in München hatte einem
 armen Tagelöhner, der sich für 10 Pfennige Wurst (Pressack)
 zum Abendessen bei ihm kaufte, ein ganz verdorbenes Stück
 verabfolgt. Für diese Gemeinheit wurde er vom Gericht zu
 150 M. Geldstrafe, 15 Tagen Gefängnis und zu den Kosten
 des Gerichtsverfahrens verurtheilt.

Schweinfurt, 11. September. Der Personenzug von
 Sulz entgleiste in Folge eines vom kurz vorhergehenden
 Güterzuge abgefallenen und auf dem Bahnkörper liegen ge-
 bliebenen Ballens Baumwolle, über welchen fraglicher Perso-
 nenzug unmittelbar vor dem Bahnhof Neustadt a. d. S. fuhr.
 Der Zugführer wurde getödtet, dem Maschinenführer ein Bein
 abgefahren; die Passagiere und das übrige Zugpersonal kamen
 mit dem Schrecken davon; mehrere Waggons und eine Strecke
 des Schienengeleises wurden zerstört.

— Für die letzten Tage der nächsten Woche ist eine
 Bundestathsitzung anberaumt, in welcher zunächst die Ver-
 längerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin,
 welcher mit dem 30. ds. Monats abläuft, beschlossen werden
 wird.

— Gegenüber der Meldung der Berliner Blätter,
 wonach die Reichstagswahlen auf 21. Oktober festgesetzt wären,
 wird von bekuunterrichteter Seite mitgeteilt, daß über den
 Wahltermin noch nichts entschieden sei.

— Die Bildung der Abtheilungen und Präsidien des
 preussischen Staatsraths wird jetzt vollzogen, weitere Anord-
 nungen werden gleichfalls getroffen. Die Sitzungen finden
 im Schlosse statt, wo bereits Räume hergerichtet werden.

— Der Kaiser erließ eine Cabinetsordre an den Chef
 der Admiralität, worin er dem Commandanten und der
 Mannschaft der „Sophie“ seine Anerkennung ausspricht für
 ihr Verhalten bei dem Zusammenstoß mit dem „Hohenstaufen.“

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Ernennung des
 Kaufmanns H. Mandad in Rome zum Consul für das Congo-
 gebiet (Westküste Afrikas.)

— Seit dem 1. d. M. müssen Telegramme nach China

mit Ausnahme der Staatstelegramme der neutralen Mächte in englischer Sprache abgefaßt werden. Diese Beschränkung bezieht sich jedoch auf Telegramme nach Shanghai, Amoy, Hongkong und Makao.

— Verschiedentlich ist mitgetheilt, daß die deutsche Regierung mit dem Gedanken umgehe, die im Auftrage der chinesischen Regierung in Stettin erbauten Kriegskorvetten, welche noch in einem deutschen Hafen ankern, für unsere Kriegsflotte anzukaufen. Es wäre das allerdings eine werthvolle Bereicherung der deutschen Marine, jedoch ist davon in den zuständigen Kreisen bisher nichts bekannt.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 13. September. Die amtliche „Abendpost“ schreibt an der Spitze ihres Tagesberichts: Der Kaiser tritt in nahen Stunden eine Reise an, um mit den Kaisern von Rußland und Deutschland zusammenzutreffen. Die Zusammenkunft der drei mächtigen Kaiser geschieht unter dem Zeichen der ungetrübtesten Freundschaft. Der herzlichste Dank der Völker für die Segnungen des Friedens gibt dem Kaiser das Geleite bis über die Grenze.

Schweiz. Die Bundesbehörden der Schweiz gehen, nachdem sie neue anarchische Nester entdeckt, nunmehr energisch gegen diese Mordbuben vor und weisen die Kantonsbehörden zu ähnlichem Vorgehen an.

Lausanne, 8. September. Der Artikel 18: „Die Todesstrafe ist untersagt,“ wurde vom Verfassungsrath mit 132 gegen 56 Stimmen angenommen.

Frankreich. Frankreich führt seinen verborgenen Krieg mit China, das mit seiner erwarteten Kriegserklärung noch immer zaudert, energisch weiter und läßt die notwendigen Verstärkungen ungesäumt nacheinander abgehen, um die Söhne des himmlischen Reiches der Mitte von ihrer eigenen Ohnmacht je bald desto besser zu überzeugen um zu seiner vollen Entschädigung, die es mit Recht beanspruchen kann, zu gelangen. Nur die Engländer verbreiten über den Fortgang der französischen Operationen gegentheilige Nachrichten und lassen furchtbare chinesische Heere gegen die Franzosen sich in Bewegung setzen. Was davon zu halten, ist klar. Außer ihnen und nicht einmal sie selbst, wird Niemand derartige Nachrichten für baare Münze nehmen.

— „Temp“ meldet aus Haiphong vom 12. d. M. Trotz der rauhen Regenzeit ist die Krankenzahl des Korps in Tonking unter 10 Prozent. Dasselbe könne daher schon ein genügendes Detachement zur Theilnahme an den Operationen in China abgeben.

— Die Getreide-Ernte in Frankreich ist eine überaus befriedigende. Bloß der Roggen läßt zu wünschen übrig. Mais und Kartoffeln wird es ebenfalls die Fülle geben. Auch der Wein verspricht eine reichliche Ernte, besonders aber eine ausgezeichnete Qualität. Der Preis der Weine von 1883 ist bereits um mehr als 30 Prozent gesunken. Auch an Futter wird es nicht mangeln.

Italien. König Humbert zeigt seinem Volke, was ein Mann werth sein kann in Zeiten der größten Noth und Betrübniß. Unter Verschmähung aller Sicherungsmittel geht er in Neapel, wo die entsetzliche Cholera solch riesige Ausdehnung gewonnen hat, so daß täglich über 900—1000 Erkrankungen und 300—400 Todesfälle gemeldet werden, als ein echter Vater seines Volkes in den Spitälern zwischen Kranken und Sterbenden herum, hier helfend, dort tröstend, überall Muth einflößend, so daß er sich mit diesem hochmuthigen Vorgehen die Herzen seiner Unterthanen damit für immer gewonnen hat.

— Das grenzenlose Elend, welches in Neapel herrscht, läßt sich kaum beschreiben. Die furchtbare Wuth, mit welcher die Krankheit plötzlich aufgetreten, verursacht, daß an Allem Manael herrscht: an Ärzten, Pflegern, ja an Raum zur Unterbringung der Kranken. König Humbert, der am Mittwoch die Stätten des größten Elends aufsuchte, hat Szenen erlebt, welche ihn aufs Tiefste erschütterten. Und dabei steigt die Krankheit noch immer. Am Mittwoch erkrankten bis zum Abend 947, starben 357 Personen. Am ganzen Tag vorher kamen 358 Todesfälle, 750 Erkrankungen vor. Außerdem kamen am Donnerstag in Italien in den infizirten Provinzen insgesammt 1083 Erkrankungen und 550 Todesfälle an der Cholera vor. Die Schweiz hat den Uebergang italienischer Eisenbahn- und Postwagen auf ihr Gebiet untersagt. Die Passagiere müssen an der Grenze sämtlich umsteigen. In

Frankreich starben Dienstag 8, in Spanien 6 Personen. Gerüchte, auch in Paris sei die Krankheit zum Ausbruch gekommen, sind unbegründet. Es liegt keinerlei Meldung darüber vor.

— Der Municipalrath in Rom beschloß, auf Antrag des Bürgermeisters an dem städtischen Rathhause eine an den demaligen Aufenthalt des Königs in Neapel erinnernde Inschrift anbringen zu lassen.

— Dem „Moniteur de Rome“ wird aus Paris telegraphirt, daß der dortige päpstliche Nuntius dem Conseilpräsidenten Ferry einen Protest des Papstes gegen das neue Ehescheidungsgezet überreicht habe.

Rußland. Das Tagesereigniß in Rußland ist die Reise des Zaren in sein polnisches Königreich, die bis jetzt glücklich für den unglücklichen, stets vom Nord bedrohten Selbstherrscher abgelaufen ist.

— Zum ersten Male seit 200 Jahren wird Rußland wieder den Zusammentritt eines kirchlichen Konzils erleben. Pobedonowszem hat die Erlaubniß zur Berufung eines Konzils ausgewirkt, an dem acht Bischöfe und der Metropolit Platon von Kiew, Rußlands bedeutendster Kanzlerredner theilnehmen werden. Zur Berathung gelangen Fragen über das Sektienwesen, welches in Rußland eine für die orthodoxe Kirche bedenkliche Ausdehnung genommen hat.

England. London, 13. September. „Daily News“ meldet aus Kairo vom 12. d.: Lord Northbrook verständigte den Khedive, die britische Regierung sei Willens, eine Anleihe von 8 Millionen Pfund Sterling zu garantiren, wenn die Verwaltung des Moscheenvermögens unter englische Kontrolle gestellt wird.

— Die ägyptische Expedition wird energisch betrieben, so weit dies der lahme Mechanismus der englischen Heeresorganisation und Verwaltung gestattet. Mitte Oktober hofft man, die Expedition zur Befreiung Gordons in Chartum in Bewegung setzen zu können.

— Der englische Postdampfer „Dart“ scheiterte in der Nacht vom 11. September bei San Sebastian in der Nähe von Santos. Die Mannschaft und Passagiere wurden sämtlich gerettet.

Amerika. New York, 13. September. Der neue Gesandte des deutschen Reichs, Herr v. Alvensleben, ist gestern Mittags mit dem Lloyd-Dampfer „Eider“ eingetroffen.

Der böse Geist des Hauses.

Novelle von D. Bach.

(Fortsetzung).

„Und zwar rühmlichst bekannt,“ erwiderte Alice mit Freundlichkeit, die jungen Männer zum Platznehmen einladend.

Bei Alicens Namen trafen sich die Blicke der drei Freunde doppelt interessiert, sie kannten ja die Jugendgeschichte des Freundes, sie suchten das Mädchen näher kennen zu lernen und als ihnen Swoboda einen kurzen erklärenden Bericht über die Prager Affaire abstattete, als Alice mit ihrer melodischen Stimme leise und befangen meinte!

„O, hätten wir damals eine Ahnung davon gehabt, daß mein Retter der berühmte Lind ist, dann hätten wir nicht so vergebens nach ihm geforscht,“ da floß ein lustiges triumphirendes Lächeln über Guffelds Lippen und seinem neckischen Geiste folgend, sagte er leicht hin:

„Daß Sie ihn nicht fanden, ist erklärlich, ein kleiner Ehrenhandel hatte ihn von Prag fortgeführt und er ahnte nicht, daß Sie, gnädiges Fräulein, eine so natürliche Handlung so hoch angeschlagen.“

Die Augen Alicens ruhten fragend auf dem Sprecher, sie wollte so gern etwas Näheres über Lind erfahren, allein die Frage wurde ihr durch Willys Hertzutreten abgeschnitten. Die jungen Männer mußten wohl oder übel, den Bitten des Hausherrn nachgebend, das junge Mädchen verlassen, um mit Georg ednes der herrlichsten Schuhmann'schen Quartette aufzuführen.

Alice fühlte sich wie von einem Alp befreit, als sie sich endlich fast allein in der großen Gesellschaft sah. Die Meisten hatten sich in das große Musikzimmer begeben, um dem Spiel der Virtuosen zu lauschen, und nur wenige standen noch in

Einzelnen Gruppen beisammen, ehe sie dem allgemeinen Ziele entgegensteuerten.

Sie war nicht fähig, dem gemeinsamen Spiele zu lauschen, die Hände auf das wogende Herz gepreßt, das holde Antlitz von Thränen bethaut, saß sie einsam, zusammengesunken da, bis ein wundervoller Ton ihr Ohr traf und sie mit magnetischer Kraft dahin zog, wo saßen Georg das Spöhr'sche Concert, welches er damals so schülerhaft vor Lind gespielt und welches jetzt zu seinen Glanzstücken gehörte, begonnen hatte.

Da stand er hochaufgerichtet, die wunderbar dunkeln Augen mit einem zärtlichen Ausdruck auf Annibell, die dicht vor ihm saß, geheftet, das männlich schöne Antlitz in Begeisterung glühend und immer süßer, immer beglückender Klang es aus den Saiten; immer voller quoll es aus dem kostbaren Instrumente hervor und athemlos lauschten Alle der herrlichen Schöpfung des todtten Meisters, die wohl selten so ganz begriffen, so wundervoll ausgeführt an die Ohren und Herzen der Zuhörer gedrungen war und ein momentanes Schweigen, dem aber ein nicht endenwollender stürmischer Beifall folgte, lohnte den Künstler, der jetzt mit einem kurzen aufleuchtenden Blick die Lobeserhebungen, die dem meisterhaften Spiel gezollt wurden, anhörte.

Hatte er das Mädchen, das in athemlosem Entzücken seinem Spiele gelauscht, das hingerissen von der Fluth der süßen Töne, von der Fluth der eigenen Gedanken in leidenschaftliche Thränen ausgebrochen war, gesehen?

Bemerkte er es, wie Alicens Augen wie gebannt an seinem Antlitz hingen, wie leise, wie ein Hauch, ein Name ihren Lippen entfloß?

Als er geendet, irrten seine Augen suchend umher, aber als er die nicht fand, nach der er spähte, zuckte es wie Weh um seine Lippen. Alice war geflohen, sie hatte das einsamste Gemach aufgesucht, um sich ungestört ihrem Schmerze, ihrer Seligkeit zu überlassen.

Frau Doris Goldmann hatte mit Theilnahme dem jungen Geiger zugehört; ihre lebhaften Blicke wurzelten mit einem eigenthümlichen Ausdrucke an der edlen Erscheinung des jungen Mannes und fortgerissen von einer sie plötzlich durchzuckenden Idee, bog sie sich zu ihrem Gatten und flüsterte ihm zu:

„An wen erinnert Dich dieser schöne talentvolle Mann? So, gerade so müßte Georg Bredo jetzt aussehen, das hätte aus ihm werden können, wenn der starre Wille seines Vaters ihm nicht den Weg versperrt hätte. O, wie die ganze schmerzliche Vergangenheit zurückkehrt! Armer Georg, was mag aus Dir geworden sein?!“

Nachdem auch die drei Freunde Schönes geboten, nachdem auch ihnen die gebührende Bewunderung gezollt worden, fand eine allgemeine Unterhaltung statt und die Künstler wurden bald von Diesen, bald von Jenen in Beschlag genommen, so daß es weder Georg noch den Andern gelang, sich ihre Gesellschaft zu wählen.

Man mußte doch den Herren beweisen, daß man Verständnis für die Musik habe und so mußten denn die armen Dulder, die viel lieber mit den schönen Damen des Hauses und deren niedlichen Freundinnen sich unterhalten hätten, über Wagner und Gounod, über Liszt und Ole Bull, der vor kurzer Zeit auch in Hamburg concertirt hatte, sprechen und gute Miene zum Spiel machen.

Georg war von einem jungen Manne, der in seiner äußeren Erscheinung den Dandy und seine alttestamentarische Abstammung verrieth, in eine Unterhaltung gezogen worden und er mußte, obgleich seiner Seele nichts fernere lag als das Gesprächsthema, Rede und Antwort stehen, da der junge Börslaner durchaus nicht bemerken wollte, daß sein Gegenüber wie auf glühenden Kohlen stand und nur auf den Moment wartete, der ihn von der Gegenwart des lästigen Sprechers befreien würde.

„Lieben Sie, Geehrtester, denn nicht Wagner, den König der Tonkunst, den allmächtigen Beherrscher des Orchesters, den Zauberer der Gegenwart?“ fragte der junge Mann, indem er das Pinzenez fest auf die stark hervorragende Nase klemmte.

Georg warf einen ungeduldigen Blick auf den Frager.

Ein leiser Spott zuckte um seinen Mund, als er entgegnete:

„Sie scheinen bei der Beurtheilung des Meisters gänzlich von seiner individuellen Anschauung über Personen und Werke großer, anerkannter Talente zu abstrahieren. Ich bewunderte oft die Theilnahme der Juden für diesen Mann, der sich ihnen so feindlich gegenübergestellt und wünschte mir diese ganz objektive Anschauungsweise, die ich mir nicht anzueignen vermag. Ich kann den Menschen nicht ganz von seinen Werken trennen und Wagner selbst erinnert mich durch sein Wesen und Gebahren zu oft an die größten Fehler seiner Schöpfungen; er selbst kommt mir wie eine unaufgelöste Dissonanz vor, die sich ja so oft in seinen Ideen wiederholt, und ehe sich nicht in seinem ganzen Wesen, in seinem ganzen Charakter diese mißstimmende Dissonanz löst, kann ich mich nicht für den Menschen und somit auch nicht für seine Schöpfungen begeistern. Wagner könnte groß sein, wenn er sich nicht vergötterte, nicht von seiner Unfehlbarkeit die Welt überzeugen wollte; wenn er bei seiner Selbsttäuschung, bei dem Weihrauchdienste, den er um sich verbreitet, nicht ganz seine Fehler übersähe. Ich kann mich immer nur schwer entschließen, meine beste Kraft Compositionen zu widmen, die sich erhaben über jede Kritik dünken, es aber nicht sind. Daß Sie, mein Herr, für den Componisten schwärmen, ist ein Beweis, daß Sie auf der Höhe der Objektivität stehen.“

Der junge Mann hustete etwas verlegen, er drehte das Schnurbärtchen, das er nach militärischem Schnitt trug, kokett in die Höhe und meinte:

„Bei einem Genie wie Wagner kann man sich doch nicht erst über seinen Charakter, über seine socialen Ansichten unterrichten, ehe man ein begeistertes Urtheil über seine Arbeiten fällt. Der Erfolg ist entscheidend, und daß Richard Wagner immense Erfolge errungen hat, ist doch nicht mehr zu läugnen.“

„Der Erfolg hat für das Urtheil selbständiger Menschen gar keine Bedeutung, nach meiner unmaßgeblichen Meinung,“ fügte Georg mit einer leichten Verneigung hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— (Seltsamer Verkaufsgegenstand). Aus Mainz, 11. September berichtet das dortige „Tagbl.“: Eine früher in besseren Verhältnissen lebende Frau verkaufte den Grabstein ihres verstorbenen Gatten, ein Prachtstück aus Marmor, welches z. B. für 3000 Mark verfertigt wurde, an den Aufseher des israelitischen Friedhofes für 350 Mark. Der Grabstein wurde bereits von dem Christlichen auf den israelitischen Friedhof gebracht. Mit dem erlösten Gelde ist die Frau nach Amerika gereist.

— Am Nachmittag des 5. September, als der von Bebra nach Göttingen fahrende Personenzug durch das reizende Werrathal fuhr, trat ein Passagier, ein Amerikaner, welcher mit seiner jungen Frau eine Besuchsreise in Deutschland machte, heraus auf die Plattform, um die Aussicht zu genießen. Dabei stürzte er in Folge eines Fehltritts vor den Augen seiner jungen Gattin auf das Geleise und wurde überfahren. Er war sofort eine Leiche.

— Die „Trierer Ztg.“ erzählt von einem Fall kaum glaublicher Rohheit, der wieder einmal den Beweis liefert, wie große Gefahr die Freiheit, Waffen zu führen, mit sich bringt. In dem Wirthshause des Ortes Ebschied saßen mehrere Seminaristen fröhlich bei einem Glase Bier und sangen Lieder. Unter anderem wurde auch das bekannte „Ich hatt' einen Kameraden“ angestimmt; beim Singen der Strophe „Eine Kugel kam geflogen“ zieht plötzlich ein an einem andern Tisch sitzender junger Mensch aus Laubach einen scharf geladenen Revolver aus der Tasche und feuert einen Schuß mitten in die nichtsahnenden Sänger, von denen der eine, Seminarist M. aus Laubach, schwer am Kopfe verwundet zusammensinkt. Aus Castellau wurde sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt, doch gelang es nicht, die Kugel zu entfernen.

— Die Kinderselbstmorde, welche nachgerade anfangen, epidemisch zu werden, bleiben auch der Schweiz nicht erspart. In Basel stürzte sich ein 15jähriges Mädchen aus Liebesgram in den Rhein, wurde jedoch auf ihre Hilferufe von einem Manne wieder aus dem Wasser gerettet.

— Die schnellste Reise, die je ein Dampfer nach Amerika machte, erfolgte durch den englischen Dampfer „Oregon“. Der-

selbe machte die Fahrt von Liverpool nach Roches Point in 6 Tagen 11 Stunden und 9 Minuten. Ebenso legte derselbe Dampfer kürzlich die Fahrt von Liverpool nach Newyork u. wieder retour in 12 Tagen 21 Stunden und 9 Minuten zurück.

— (Eine neue Insel). Ungefähr 8 Meilen auf der Höhe des südwestlichen Punktes von Island ist eine neue vulkanische Insel aufgetaucht. Es hat sich bis jetzt noch Niemand in einem offenen Boote ihr genähert.

— Die Familie des Königs von Siam. Nach einem in British Indien erscheinenden Blatt hat der König von Siam, der glückliche Gatte von reichlich 600 Frauen jetzt 263 Kinder, nämlich 137 Söhne, und 126 Töchter. Dabei ist er kaum 26 Jahre alt, kann es also bezüglich seiner Nachkommenschaft noch weit bringen. Jedenfalls sorgt dieser Souverän sehr für die Bevölkerung seines Reiches.

— Die Hotelrechnung. Gast: „Sie haben mir hier auf die Rechnung gesetzt: Papier 50 Cent., während Sie mir doch überhaupt kein Papier geliefert haben.“ — Kellner: „Verzeihung, mein Herr, das ist dies Papier hier, auf dem Ihre Rechnung geschrieben ist.“

— (Am Krankenbette). Arzt: „Sie schauet so scho ganz munter 'raus; jetzt brauche se no g'und z'werde, no ischt alles guet.“

Auflösung der Rechenaufgabe in No. 145:

Der Rentmeister:		Der Koch:	
180 Hühner a $\frac{1}{2}$ = 90	181 Hühner a $\frac{1}{2}$ = 90,50	15 Gänse a 5 = 75	11 Gänse a $4\frac{1}{2}$ = 49,50
5 Buter a 7 = 35	8 Buter a $7\frac{1}{2}$ = 60	200	200
Der Koch:		Der Koch:	
178 Hühner a $\frac{1}{2}$ = 89	184 Hühner a $\frac{1}{2}$ = 92	18 Gänse a $4\frac{1}{2}$ = 81	4 Gänse a $4\frac{1}{2}$ = 18
4 Buter a $7\frac{1}{2}$ = 30	12 Buter a $7\frac{1}{2}$ = 90	200	200

Obstpreiszettel.

— Stuttgart, 13. September. 800 Eäcke Mostobst zu 4 M. bis 4 M. 40 Pf. pr. Zentner.
 — Tübingen, 12. September. Zufuhr 200 Eäcke. Aepfel 7 bis 8 Mark per Eäc.

Frankfurter Goldkurs

vom 13. September 1884.		Rmk.	Pfg.
Dukaten		9	60—65
20-Frankenstücke		16	19—22
Russische Imperiales		16	73—77
Dollars in Gold		4	17—21
Englische Sovereigns		20	30—35

Verpachtung und Verkauf von Gütern.

Heute, **Dienstag den 16. September**, Nachmittags 2 Uhr werden auf dem Rathhaus in Welzheim die kameralamtlichen Güter, u. z.

- Parz. 2713. in Rübäckern,
- " 2744. am Ebnweg,
- " 2942. u. 2943. Blumenautheile an der Murrhardter Straße,
- " 3838. u. 3839. auf der Haide am Burgholzweg,

in Aufstreich wieder verpachtet werden. Nach der Nachtverhandlung wird der Versuch gemacht werden, die Güter im Aufstreich zu verkaufen. Zum Verkauf kommt ferner:

- Parz. 54. Maierseewiese.

Lorch den 16. September 1884.

K. Kameralamt.

Reisenden, Beamten,
Lehrern u. wird

**brillanter
Nebenverdienst**

nachgewiesen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Off. sub. K. 37 an die Exp. d. Berl. Lokal-Anzeiger in Berlin S.W.

Neue Säringe, Gmmenthaler und reise Backsteinkäse empfiehlt

Adolf Berdheimer.

Als ein vorzügliches

in vielen Familien stets vorrätzig gehaltenes Hausmittel hat sich der **ächte Schradersche Trauben-Brusthonig** seit langer Zeit bewährt und kann derselbe deshalb allen mit Husten, Heiserkeit u. Behäfteten nur bestens empfohlen werden.

Auch bei Keuchhusten der Kinder ist dieser Syrup ein beliebtes und erfolgreiches Linderungsmittel. Apotheker J. Schrader, Feuerbach. In Flac. à 1 M., 1 M. 50 Pf. und 3 M. vorrätzig in Welzheim Apotheke. Ferner in den Apotheken zu Backnang, Gaildorf, Murrhardt und Sulzbach. In Gmünd bei Franz v. Auer. Alfdorf bei Buchb. Müller.

Haasenstein & Vogler

Erste und älteste Annoncen-Expedition

(gegründet 1855)

KÖNIGSSTRASSE 62 **STUTTGART** KÖNIGSSTRASSE 62

halten sich zur Besorgung von Anzeigen jeder Art in alle existirenden Blätter zu Originalpreisen bestens empfohlen.

Günstige Bedingungen. Strengste Discretion.

Filialen in allen grösseren Städten.

650,000 M.

sind in L. Hypothek anzulegen. Bielec kauft billig. Informativscheine (mit Rückmarke) an L. Wind, Kirchstraße Nro. 12, Stuttgart.

KARTEN

jeder Art werden hübsch angefertigt bei Unterzuber, Buchdrucker.

Epilepsie (Fallsucht) und andere Nervenkrankheiten heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch in Dresden. Wegen der zahlreichen Erfolge grosse goldene Medaille der wissenschaftl. Gesellschaft in Paris

Das Bettfedern-Lager

Harry Hanna in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund gute neue

Bettfedern für 60 Pfennig

das Pfund, vorzüglich gute Sorte für 1 M. 25 Pfg., Prima Gelsdämmen nur 1 Mark 60 Pfennig.

Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt. Rabatt.